

MURGENTHAL



Zu den Bildern (v. r.): Das aufgestellte, fröhliche MS-Referenten-Team. – Aufmerksame Zuhörer des Samaritervers Murgenthal.

Hervorragender Vortrag beim Samariterverein über Multiple Sklerose

Betroffene äusserten sich ohne Hemmungen zur Krankheit MS

Am vergangenen Dienstag lud der Samariterverein den Vorstand des Verein MS-

Fotos und Text: Geri Vögele

Träff zu einem Infoabend über die schleichende Krankheit Multiple Sklerose ein. Ein aufgestelltes Team orientierte über die vielen Facetten und Unterschiede dieser Krankheit(en). Im Jahre 2000 stellte man bei Walter Ruf eine MS fest. Im Forum der Schweiz. MS-Gesellschaft fand er Gesprächspartner und -partnerinnen, um mit ihnen über die Krankheit sprechen und Erfahrungen austauschen zu können. Daraus entstanden im 2003 die ersten MS-Träffs. Am 19. Februar 2006 gründete Walter Ruf, Glashütten, mit einer mitbetroffenen Kollegin den Verein MS-Träff, an dessen Anlässen sich Betroffene über ihre Krankheit, Erfahrungen mit dem Umfeld und dem Arbeitsplatz unterhalten können. Dass diese Gründung einem Bedürfnis entspricht, zeigt die Tatsache, dass seither fünf weitere solcher Träffs pro Jahr in der deutschsprachigen Schweiz organisiert werden. Das Motto der Träffs lautet. «Von Betroffenen für Betroffene». Jedermann kann Mitglied des MS-Träffs werden. Der Jahresbeitrag ist mit 10 Franken äusserst günstig.

Kein Krankheitsbild ist wie das andere

Manuela Siegenthaler begrüsst die fünf ReferentInnen und die zahlreich erschienen Mitglieder des Samaritervers. Sie freute sich über das grosse Interesse an dieser Orientierung. Danach übergab sie Walter Ruf das Wort. An der MUGA 2007 orientierte der Verein MS-Träff mit einem Stand die Öffentlichkeit und fand sehr grosses Interesse. Zu Beginn stellte Walter Ruf die ReferentInnen vor.: Luzia Vogel, MS seit 2004, Nicole Häusler, MS seit 2006, Erhard Bauhofer, MS seit 2002, Regula Matter, MS seit 1997. Zu Beginn orientierten Luzia Vogel und Nicole Häusler über die Ursachen, den Verlauf und Therapien. Ein Arzt wurde für diesen Orientierungsabend keiner beigezogen, weil man keinen Fachvortrag (für die meisten sowieso ein Buch mit sieben Siegeln) veranstalten wollte. Die weissen Blutkörperchen attackieren das zentrale Nervensystem und das Hirn. Keine MS Diagnose ist gleich wie die andere, darum gibt es auch viele MS-Patienten, welche nie an einen Rollstuhl gebunden sind. Die häufigsten Erkrankungen treten im Alter zwischen 20 und 40 Jahren ein. Frauen sind davon häufiger betroffen als Männer, Menschen mit weisser Hautfarbe öfter als Farbige. Am häufigsten trifft man MS in Nord-europa, Kanada, Australien und Neusee-



Walter Ruf mit Elektro-Rollstuhl und Nicole Häusler mit Swisstrac.

land an. Zu den Symptomen gehören starke Müdigkeit, fehlende Arbeitskraft und oft auch Schmerzen. Die Diagnose lässt sich mittels MRI und einer Lumbalpunktion am ehesten feststellen. Behandlungsmöglichkeiten gibt es mit Interferon-Spritzen und anderen Medikamenten, alternative Möglichkeiten sind unter anderen Akupunktur und Akupressur. Erhard Bauhofer erzählte

von seinen Schwierigkeiten bei der Findung einer geeigneten Arbeitsstelle innerhalb des Betriebes. Er erwähnte auch wie hilfreich die «Hippotherapie-k» sei. Das Reiten auf dem Pferde lockere die gesamte Muskulatur und trage so viel zur Schmerzlinderung bei. Regula Matter berichtete über die Selbsthilfegruppe Oberaargau und Umgebung und deren einzelne Treffen, an wel-

chen regelmässig acht bis zehn Betroffene zusammenkommen. Nicole Häusler erwähnte, dass es schwierig sei, einen geeigneten Arbeitsplatz zu finden, und dass oft eine Umschulung nötig werde. Dann stellte sie den Rollstuhl mit Swisstrac als hervorragendes Hilfsmittel vor. Zum Abschluss erläuterte Walter Ruf seinen Krankheitsverlauf. Anfänglich wurde er als 50% arbeitsfähig eingestuft. Schon nach wenigen Tagen spürte er, dass er diesen Anforderungen nicht mehr gewachsen war. Eine weitere Abklärung ergab dann eine 12- bis 18-prozentige Arbeitsfähigkeit. Anfänglich genügte ihm zwei Stöcke, später ein Rollator. Er musste sein Haus rollstuhlgängig um- und einen Treppenlift einbauen lassen. Auch sein Auto musste vollständig mit einem dreh- und schwenkbaren Lift und einem solchen Fahrersitz ausgerüstet werden. Trotz Elektro-Rollstuhl ist für ihn heute die MS kein Schreckensbild mehr, sein Lebensmotto: «Ich lebe heute und geniesse jeden Tag.»

Ein frohes, aufgestelltes, gerne lachendes Team liess die Vorstellung der MS zu einem eindrücklichen Abend werden. Nach vielen verständlich beantworteten Fragen fand der Anlass mit einem Dankeschön von der Präsidentin des Samaritervers, Karin Niklaus, um 23 Uhr unter frenetischem Applaus seinen Abschluss.